

Lothar Wittkopf

Predigt zu 1. Korinther 15,50-58
2. April 2018 – Ostermontag
Johanneskirche Schlachtensee

Liebe Gemeinde,

die Fragen in den frühen christlichen Gemeinden des 1. Jahrhunderts werden drängender und drängender. Ist Jesus Christus wirklich von den Toten auferweckt worden? Was heißt seine Auferstehung für uns? Was ist mit den Gemeindegliedern, die vor der Wiederkunft des Herrn sterben?

Paulus antwortet im 1. Korintherbrief mit einer intensiven theologischen Abhandlung. Paulus tut sich schwer. Christen mit jüdischer Glaubensherkunft denken bei Auferstehung an neues leibliches Leben. Für Christen, die vom griechischen Denken geprägt sind, ist das ganz unvorstellbar. Für sie kommt die Seele im leiblichen Tod nicht um, sie geht über in ein nicht leibliches Dasein. Was wird dann aus ihr bei einer leiblichen Auferstehung aus dem Tode? Schwierige Fragen.

Paulus tut sich schwer, bleibt mit seiner theologischen Auslegung aber in der jüdischen Vorstellungswelt. Uns Heutigen ist die griechische Sicht näher, wenn wir überhaupt ein Bild in uns tragen von dem, was sein könnte nach unserem Sterben. Fragen sind auch in uns da, oft quälen sie sogar. Und schwer ist es, über sie zu sprechen.

Marie Luise Kaschnitz schreibt:

Die Mutigen wissen
Dass sie nicht auferstehen
Dass kein Fleisch um sie wächst
Am jüngsten Morgen
Dass sie nichts mehr erinnern
Niemandem wiederbegegnen
Dass nichts ihrer wartet
Keine Seligkeit
Keine Folter
Ich
Bin nicht mutig.

Für die nicht Mutigen könnte es wichtig und tröstlich werden hineinzuhören in das, was Paulus sagt. Ich spreche ihm nach: Fleisch und Blut werden vergehen. Das Vergängliche unseres Lebens wird nicht Einzug halten in die Unvergänglichkeit Gottes. Und doch werden wir nicht so entschlafen, dass wir verloren gehen. Wir werden verwandelt werden. Dieses Geheimnis hält Gott für uns bereit. Beim Schall der letzten Posaune werden die Toten auferstehen zu unverweslichem Leben und wir Lebenden werden verwandelt werden. Ein neues Kleid wird uns angelegt. Dem verweslichen Leib wird das Kleid der Unverweslichkeit angezogen, unserem sterblichen Leib das Kleid der Unsterblichkeit. (freie Übertragung einiger Verse)

Die Mutigen hören wahrscheinlich weg. Ich will nicht weghören. Aber diese jüdisch-christliche Vorstellung ist mir fremd. Ich kann sie erst mal nicht nachvollziehen. Ich muss einen Schritt zurücktreten und an den Anfang gehen, an den Anfang der Osterbotschaft.

Da ist kein Heldenepos, keine triumphierende Beschreibung der Auferweckung Jesu von den Toten. Anders als von seiner Hinrichtung keine einzige Anmerkung zu der Art des Geschehens. Das ist nur die Feststellung, dass das Grab leer ist.

Das für uns Christen zentrale Heilsgeschehen, die Errettung vom Umkommen im Tod, die Wandlung, dass Jesus zum Christus wird, das beginnt mit einer Leere. Kein Bild, kein Verlaufsprotokoll, auch keine golddurchwebten Legenden. Leere.

Leere konfrontiert mich mit mir selbst. Sie fragt, was ich erwarte, was ich brauche, was ich wünsche, was ich suche. „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“ (Lk. 24,5) werden die, die sich zum Grab trauen, am Ostermorgen gefragt.

Leere kann zum Aufbruchsort werden, zum Ort einer Umkehr, zum Ort neuer Gestaltung. Leere kann ein Ort der Verwandlung sein.

„In der Welt des Atheisten hat ... Leere keinen Platz“ sagt der Schriftsteller Martin Walser. Und fährt dann fort: „Leere gibt es nur dort, wo Gott fehlt. Und wo er dann durch keinen –ismus ersetzt wird. Eine Welt ohne Leere ist eine zu arme Welt.“ (M. Walser, Über Rechtfertigung. Eine Versuchung. 2012, S.81)

Der Osterglaube wächst aus der Leere. Sie wird zum Aufbruchsort. Sie verwandelt und führt in neue Erfahrungen. Maria Magdalena wird bei ihrem Namen genannt und weiß, dass Er lebt. Die zwei in Emmaus bekommen das Brot gebrochen und wissen, dass Er lebt. Die Jünger auf dem See beim Fischen sehen das Ufer, vertraut und doch anders. Es ist einer da, der sie Kinder nennt und ein Feuer und Essen macht und sie wissen, dass Er lebt.

Die Osterhoffnung wächst aus der Leere, die in mir ist. Manchmal bin ich wie leer gelaufen, nach einer großen Enttäuschung, nach einem Streit, nach vielen Anstrengungen und Sorgen. Mitten im Alltäglichen kann es sein, dass mir ein Mensch begegnet, der ein Mensch ist und ich weiß, dass Er lebt.

Paulus spricht davon, dass wir verwandelt werden, dass wir nicht zu Tode kommen im Tod, sondern verwandelt werden. Noch einmal blicke ich auf sein Bild vom Kleid der Unsterblichkeit. Nackt sind wir auf diese Welt gekommen. Nackt werde ich daliegen nach meinem Sterben. Alles

wird ausgezogen sein. Nichts, das ich noch festhalten kann. Und dann, sagt Paulus, wirst du nicht bloß und ausgeliefert sein. Da wird ein Kleid sein, das dir angezogen wird, das dich birgt und wärmt bei aller Kälte, die sonst sein wird. Und dieses Kleid wird dir bleiben.

Ja, sage ich. Ja, lasst mir dieses Bild. Ich habe kein anderes, das mich mehr tröstet.

Auch spüre ich, dass mich dieses letzte Kleid schon jetzt ein wenig umhüllt. Es steht mir gut zu Gesicht, dieses Kleid gewebt aus Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Schon jetzt kleidet es mich so, dass mich meine Fehler und Unausstehlichkeiten nicht entstellen, dass mich meine Alterseinschränkungen und Hinfälligkeiten nicht würdelos machen, meine Desorientierungen mich nicht zum Gespött der Leute machen. Dieses Kleid aus Gottes Unsterblichkeit verwandelt mich schon jetzt und macht mich schön und ansehbar.

Ich werde von rechts und links untergehakt, die Neugier und die Freude tanzen mit mir den Reigen. Im Drehen des Reigens verschwimmen die Bilder. Ich sehe nicht nur mich und die Menschen meiner Tage, ich sehe auch Entschlafene, die auf einmal da sind und den Reigen mittanzen. Es ist wie ein Fest und wir alle tragen die Festtagskleider des Osterglaubens.

Der Tod nimmt uns alles – nur dass wir hinein verwandelt werden in eine bergende Umhüllung durch Gott, das kann er uns nicht nehmen. Mit diesem Geheimnis wartet Gott auf uns.

Die Mutigen wollen dem nicht trauen. Mut hin oder her. Ich will dieses Gotteskleid nicht missen. Es liegt bereit für mich und für dich. Es wärmt schon jetzt und lässt uns mittanzen den Reigen des Lebens.

Amen.